

Predigt zum Betttagsgottesdienst, 21. September 2025

Steh auf und werde Licht

«**Steh auf, werde licht! Denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des HERRN ist über dir aufgegangen.**» So beginnt der Prophet Jesaja das 60. Kapitel.

Liebe Christinnen und Christen aus Aarau und Umgebung,
mit diesen Worten heissen wir einander heute willkommen – am Betttag, in der Stadtkirche Aarau, im Gottesdienst aller Kirchen, die zum ökumenischen Allianzkonvent gehören.

Mein Name ist Boris Eichenberger, ich bin Pastor der Vineyard Aarau und Teil des ökumenischen Allianzkonvents, der diesen Gottesdienst mitverantwortet.

Der heutige Betttag lädt uns ein, drei Dinge zu tun: **danken, Busse tun und beten**. Er lädt uns ein, innezuhalten und uns zu fragen:

- Wofür bin ich dankbar?
- Wo muss ich ehrlich werden über mein Versagen?
- Und wo will ich mich von Gott neu bewegen lassen ?

Wir fragen uns heute: *Was bedeutet es in unserer Zeit, Christ zu sein? Welche Stimme braucht unsere Gesellschaft von uns als Kirche – gerade hier in Aarau?*

In welcher Zeit wir leben

Wenn wir uns fragen, was es heute heisst, Christ zu sein, lohnt es sich, einen Blick in das **Betttagsmandat** zu werfen. Es gibt uns jedes Jahr Hinweise, in welcher Zeit wir leben.

Dort steht zum Beispiel, dass die Schweiz ein privilegiertes Land ist.

Wir haben eine **funktionierende Demokratie**, wir geniessen **Stabilität** und **Wohlstand**. Das ist nicht selbstverständlich. Wer die Nachrichten verfolgt, sieht täglich, wie zerbrechlich das ist – in Ländern, wo Menschenrechte missachtet werden, wo Gewalt regiert oder wo die Armut überhandnimmt.

Und zugleich leben auch wir in **unsicheren Zeiten**: Handelskriege und Zölle, Kriege und Konflikte, Klimaveränderung.

Im Betttagsmandat lese ich einen Satz, der mich hat stolpern lassen:

«Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit sowie Presse- und Meinungsfreiheit sind fragil. Das macht sie so kostbar und schützenswert.»

Das ist ein Satz, der uns wachrütteln soll:

Das, was wir so selbstverständlich nehmen, ist verletzlich. Es kann auch wieder verloren gehen.

Doch eine Frage bleibt offen:

Was heisst es in dieser Zeit, Christ zu sein? In einer Zeit, die verletzlich und unsicher ist?

Was bedeutet der Text ursprünglich

Wir haben als Grundlage für diesen Gottesdienst einen Bibeltext aus dem Propheten Jesaja gewählt. Jesaja spricht diese Worte zu Israel in einer sehr schwierigen Zeit.

Wir befinden uns im 6. Jahrhundert vor Christus. Nach Jahrzehnten des Exils in Babylon durften die ersten Gruppen zurückkehren. Etwa 40–50'000 Menschen machten sich damals auf den Weg nach Jerusalem.

Was sie dort vorfanden, war ernüchternd:

- Die **Stadtmauern** waren niedergerissen – es gab keine Sicherheit mehr.
- Der **Tempel**, das Herzstück ihres Glaubens, lag in Trümmern.
- Das Land stand unter persischer Fremdherrschaft. Sie waren nicht mehr frei

Die grosse Frage war: *Wer sind wir überhaupt noch? Ist Gott noch bei uns? Hat unser Glaube noch Bedeutung? Haben wir und unsere Kinder hier eine Zukunft?*

Mitten in diese Verzweiflung hinein spricht Gott durch den Propheten Jesaja: **«Steh auf, werde licht! Denn dein Licht ist gekommen.»**

Das ist eine unglaubliche Zusage:

- **Steht auf!** Zieht euch nicht zurück. Werdet nicht passiv. Versteckt euch nicht.
- *Gott bringt Licht in eure Finsternis.* Er schafft Raum, er macht euch bereit.
- Es sieht düster aus – aber es kommt gut, weil Gott selber über euch aufstrahlt.
- Und mehr noch: Menschen aus anderen Völkern werden zu diesem Licht kommen.

Für die ersten Hörerinnen und Hörer war das eine radikale Botschaft. Sie hörten: Gott schenkt unserer Gemeinschaft eine **Zukunft**. Und nicht nur das – er gibt uns sogar eine **Aufgabe**: Wir sollen ein Licht sein für andere.

Und wenn ich diesen Text heute lese, dann denke ich: Eigentlich beschreibt Jesaja unsere Situation in der Schweiz: bei uns strahlt immer wieder Licht auf. Uns geht es eigentlich richtig gut.

Wir streiten uns über Steuerabzüge oder über die Frage, ob Aarau eine neue Schachenhalle braucht – oder darüber, welche von den fünfzehn fähigen Kandidierenden die besten sieben für den Stadtrat sind.

Alles wichtige Themen, keine Frage – und doch: Nichts im Vergleich zu einer Mutter, die nicht weiss, wie sie ihren Kindern die nächste Mahlzeit geben soll. Nichts im Vergleich zu einem Vater, der in den Krieg eingezogen wird und seine Familie zurücklassen muss.

Unsere Fragen zeigen, wie gut es uns eigentlich geht!

Und: Zu uns kommen Menschen aus den unterschiedlichsten Nationen. Sie sehen hier ein Licht. Sie hoffen, dass bei uns ein Leben in Sicherheit, Würde und Freiheit möglich ist.

Was bedeutet der Text für uns heute?

Jesaja verschweigt die Realität nicht. Er sagt: «Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften.»

Das war damals so – und das ist auch heute nicht anders.
Wir erleben Licht, aber wir erleben auch Finsternis.

Einiges habe ich schon angesprochen: Kriege, wirtschaftliche Unsicherheiten, Klimaveränderungen, die Fragilität unserer Demokratie, der Streit um Meinungsfreiheit.

Aber es gibt auch Dunkelheit ganz nah bei uns – mitten im Alltag:

- Der alleinerziehende Vater, der entnervt sein Kind anschreit, weil er mit allem überfordert ist.
- Die Asylbewerberin, die vom Vermieter abgezockt wird.
- Der Jugendliche auf Stellensuche, der nur ausbeuterische Temporärjobs findet und kaum über die Runden kommt.

Und da ist die Gefahr gross, dass wir uns innerlich verschliessen.

Ich frage mich manchmal, welcher Gegenstand unsere Zeit am besten beschreibt. Für mich sind Geräuschunterdrückende Kopfhörer bezeichnend für unsere Zeit.

Für alle, die sie nicht kennen: Das sind Kopfhörer, die nicht nur Musik abspielen, sondern auch den Lärm der Umgebung technisch ausblenden. Du setzt sie auf – und plötzlich ist Ruhe. Alles, was draussen stört, wird weggefiltert.

Und genau das ist doch ein Bild für unsere Zeit: Wir haben gelernt, das Unangenehme auszublenen. Wir schotten uns ab. Wir lassen nur das durch, was wir hören wollen. Wir machen die Welt um uns herum stumm – so, als ginge sie uns nichts an. Wir schalten die Tagesschau gar nicht mehr an. Beim Echo der Zeit stellen wir den Radio ab.

Aber genau da hinein ruft uns Jesaja: «**Steh auf und werde Licht!**»

Als Christinnen und Christen, als Kirchen in Aarau sind wir nicht dazu berufen, die Kopfhörer aufzusetzen und uns zurückzulehnen. Wir sind berufen, aufzustehen und Licht zu sein.

Und das bedeutet mehr als billige Pauschalkritik. Wir kennen das ja:
„Die Welt ist schlecht, die da oben sind schuld, die Politik ist unfähig.“ – das ist zu billig.

Licht werden bedeutet vielmehr:

- Für **Gerechtigkeit** einzutreten.
- Eine **Stimme** zu sein für die Schwachen und Stimmlosen.
- **Hoffnung** und Perspektive zu geben.
- Die **Wahrheit** zu sagen – auch dort, wo es unbequem ist

Das ist der Ruf Gottes an uns heute.

Anwendung für uns Christen und Kirche in Aarau

Was bedeutet es nun ganz konkret für uns – hier in Aarau, als Christinnen und Christen, als Kirchen?

Licht werden heisst: den Glauben als Lebensstil verstehen.

Jesus sagt in der Bergpredigt, Matthäus 5: „Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.“

Das ist nicht nur ein schönes Bild, sondern ein Auftrag: Salz wirkt, indem es sich einmischt. Licht wirkt, indem es sichtbar wird.

Licht sein heisst: Das Leben und die Botschaft von Jesus ernst nehmen – nicht nur im Kopf, nicht nur am Sonntagmorgen, sondern im Alltag. Am Montag und am Freitag. An der Arbeit und in der Familie.

Licht sein heute bedeutet:

- zu lieben, auch wenn es schwer fällt,
- zu vergeben, auch wenn es weh tut,
- sich zu verschenken, auch wenn es uns etwas kostet.

All das, was Jesus gepredigt und gelebt hat – genau das macht unseren Glauben sichtbar.

Von dort her können wir den Ruf von Jesaja hören: **Steh auf und werde Licht.**

Und dabei dürfen wir uns von Jesus selber inspirieren lassen.

Im Markusevangelium, Kapitel 6, Vers 34, lesen wir: „**Als Jesus die grosse Volksmenge sah, hatte er Erbarmen mit ihnen; denn sie waren wie Schafe ohne Hirten.**“

Im griechischen Urtext steht dafür das Wort *splagchnízomai* – es meint ein Erbarmen, das tief aus den Eingeweiden kommt. Ein Gefühl, das dich ganz durchdringt.

Wir kennen das: wenn dich etwas richtig ärgert, dann spüren wir das doch hier tief in der Magengegend. Manchmal kriegt man Bauchweh oder kann nicht mehr essen.

So tief, so körperlich spürte Jesus das Leid der Menschen.

Darum möchte ich dir heute eine persönliche Frage stellen:

- **Was bewegt dich?**
- **Wo dreht es dir den Magen um?**
- Wo spürst du richtigen Ärger, vielleicht sogar Wut – weil da etwas nicht stimmt, weil da Unrecht geschieht, weil dich eine Situation innerlich aufwühlt?

Manchmal ist genau dieses Unbehagen, dieser heilige Ärger, der Punkt, an dem Gott uns wachrüttelt: „Schau hin, genau da will ich, dass du Licht bist.“

Und die zweite Frage: **Was bewegt uns als Kirche?**

- Wo lassen wir uns miteinander von Gott berühren?
- Wo gehen wir nicht an der Not vorbei, sondern stellen uns hinein?

Und genau hier kommt der entscheidende Punkt: Jede christliche Tat, jeder Schritt in Richtung Licht beginnt mit dem **Gebet**.

Gebet ist nicht nur ein frommes Anhängsel, sondern die Quelle und die Begleitung unseres Handelns.

- Im Gebet bringen wir unsere Empörung, unsere Fragen, unsere Freude vor Gott.
- Im Gebet lassen wir uns neu ausrichten.
- Im Gebet lassen wir uns vom Heiligen Geist leiten, damit unser Handeln nicht aus blosser Aktivität besteht, sondern aus Gottes Kraft lebt.

Darum: Wenn dich etwas bewegt, wenn dich etwas nervt, wenn dich etwas aufwühlt – dann geh zuerst ins Gebet. Nimm es mit zu Gott. Hör hin. Und dann handle.

Schluss

Der Betttag erinnert uns daran, worum es im Kern geht. Er ist ein Tag des **Dankes**, der **Busse** und des **Gebets**.

- **Dank:** Wir dürfen Gott danken für alles Gute, das wir haben
- **Busse:** Wir dürfen ehrlich werden. Ehrlich darüber, wo wir uns vor dem Leid anderer verschlossen haben.
- **Gebet:** Und wir dürfen beten. Denn ohne Gebet bleibt unser Engagement leer.

Darum: Lassen wir uns heute neu ins Gebet rufen.

- Dass wir uns berühren lassen, wo wir bisher gleichgültig waren.
- Dass wir uns gebrauchen lassen, wo wir bisher zurückhaltend waren.
- Dass wir uns ermutigen lassen, wo wir bisher ängstlich waren.

Und so lade ich dich ein:

„Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt!“